

Fulminante Amour fou



Preisgekrönt: Journalistin Mix Weiss (1924–2014) AYSE YAVAS/KEYSTONE

Zum Auftakt der Serie über Liebesliteratur präsentieren wir die Geschichte mit der besten Anfangsszene.

VON TINA UHLMANN

«Iss!», sagt Vladimir. Und Julieta, die den Mann zuvor noch nie gesehen hat, öffnet den Mund wie ein verhungertes Vögelchen, auf dass er sie «mit winzigen Häppchen des total verpfefferten Fleisches» füttere. Es ist rohes Fleisch, ein Beefsteak Tatar, das der Oberkellner zuvor kunstvoll an Vladimirs Tisch zubereitet hat - worauf dieser kräftig nachwürzte.

Vladimir selber, obwohl ausgezehrt, isst nichts, er trinkt nur. Wein. Und lässt die Frau, die er nach einem einzigen Blick zur grossen Liebe (seiner dritten) erkoren hat, nicht aus den Augen. Vladimirs Begleiter, der mitsamt Speis und Trank an den Tisch der holden Dame versetzt wurde, staunt im Duett mit der Begleiterin Julietas. «Schaut weg!, herrscht Vladimir die beiden an. Es geht euch nichts an! Ich muss mit IHR sprechen.» Und schreibt an den Rand der Speisekarte: «Moi, Gitan, je te ferai la court, si c'était possible. - Ich, Zigeuner, werde um dich werben, falls das möglich sein sollte.»

Die Geschichte, die stolz beginnt wie ein Theaterstück von Federico García Lorca, von der Autorin Mix Weiss mit ironischen Regieanweisungen inszeniert, spielt erstaunlicherweise nicht in Andalusien oder Südfrankreich, sondern im Schweizer Mittelland, genauer in Zürich. Das Lokal an diesem milden Frühlingsabend 1977 ist das Red House, damals eine In-Beiz mit Halbwelt-Vergangenheit. So passt der Buchtitel «Vabanque» perfekt: Im Glücksspiel heisst das so viel wie «ich gehe das Risiko ein». Julieta tut es.

Spätberufene Autorin

Die Autorin weiss, wovon sie schreibt, denn die Protagonistin im Buch trägt klar ihre eigenen Züge. Als ausgebildete Modegrafikerin lebte Mix Weiss einige Jahre im Tessin mit ihrem Mann, dem Bildhauer Max Weiss - in Anlehnung an ihn hat sie sich ihren Künstlernamen gegeben. 1974 zog sie geschieden nach Zürich und begann, als Journalistin für «Annabelle», «Femina» und später für die «NZZ» zu schreiben; 1992 erhielt sie den Zürcher Journalistenpreis. Auch Julieta ist geschieden aus einem südlichen Künstlerdorf in die Deutschschweiz zurückgekehrt und hat sich als Redaktorin einer Frauenzeitschrift anstellen lassen. Sie bewohnt eine hübsche kleine Stadtwohnung, in die Vladimir schon bald einzieht.

Mix Weiss hat die autobiografische Liebesgeschichte von Vladimir und Julieta 2012 im Alter von 88 Jahren veröffentlicht - 12 Jahre nach ihrem viel beachteten Romanerstling «Kupferblues» über ihre Familie, eine Dynastie von Kupferschmiedern. Eine spät berufene Literatin also, die aus gelebtem Leben schöpft und aus grosser zeitlicher Distanz nonchalante Leichtigkeit zelebriert statt retrospektiver Betroffenheit.

Betroffen machen könnte einen die Geschichte von Vladimir durchaus. Im wirklichen Leben hiess der Spross einer südfranzösischen Glasbläserfamilie Miguel Seydoux; er erlitt in der Schweiz das bittere Schicksal vieler Fahrender. Ihm, einem «Vaganten» im damaligen Behördenjargon, wurden nach dem Tod seiner Frau die Kinder weggenommen und fremdplatziert - vergeblich kämpfte er um sie.

Im Dezember 1977 schaffte er es, im «Magazin» des Zürcher «Tages-Anzeigers» einen Artikel zu platzieren, in dem er «das Land der Freiheit», die Schweiz, anklagte und der Leserschaft die Lebensweise der Fahrenden näherzubringen versuchte. Miguel Seydoux' Widmung für Mix Weiss hatte die Redaktion weggestrichen.

Stimmige Form

«Vabanque» ist diesem inzwischen verstorbenen Miguel Seydoux gewidmet, der das Vorbild für die Figur Vladimir war. Auch die Gestaltung des Buches ist eine Hommage an den «Gitan»: Auf dem Vorsatzblatt vorne sind dunkelrote Ringe von Weingläsern zu sehen, die so echt wirken, dass man meint, ein schon gebrauchtes und verflecktes Exemplar in Händen zu halten. Der hintere Vorsatz besteht aus der Verpackung der «Gauloises bleues», die Vladimir kettenraucht, Löcher in Julietas Teppichen hinterlassend.

Statt mit dem verkaufsfördernden Etikett «Roman» wurde das Buch mit dem Untertitel «Journal einer Amour fou» versehen - ganz im Sinne der Autorin. So kann sie frei, fragmentarisch und poetisch erzählen, wie Julieta mit Vladimir während sechs Jahren «durch Himmel und Hölle» geht. Immer wieder schickt sie ihn weg und findet ihn erneut vor der Tür - oder mit einer Flasche Wein und Unmengen Blumen aus fremden Gärten in der Wohnung, in die er notfalls auch mal einbricht.

Der Schluss bleibt offen, doch die Geschichte spinnt sich im Kopf der Lesenden weiter. Wer sie nicht kennt, muss diese Entdeckung noch machen. Unbedingt. Um es auf Vladimirs Art zu sagen: Lies!